

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 128.

Neuenbürg, Donnerstag den 16. August

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Feldschutz betreffend.

Um diesen zur Beruhigung der Feldbesitzer zu verstärken und die Unsicherheit der Uebertretungslustigen zu erhöhen, hat der Gemeinderat heute auch den Waldhüter Ruf und den Straßenwärter Nöb angewiesen, in Verbindung mit ihrem ordentlichen Beruf die Feldhut auszuüben.

Gegen Uebertreter über 12 Jahre werden nach Maßgabe der Strafgesetze Verfügungen getroffen, Uebertreter unter 12 Jahren werden den für sie verantwortlichen Personen zur Züchtigung überwiesen werden.

Den Feldhütern ein Züchtigungsrecht einzuräumen ist unzulässig.

Will ein Feldbesitzer einen auf der That betroffenen Frevler selbst thätlich bestrafen, so geht das auf seine Verantwortung und Gefahr.

Den 13. August 1888.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger, A.-B.

Schwann.

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. d. M. vormittags 9 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

- 134 St. Langholz I. bis IV. Kl. mit 141 Fm.,
- 21 „ Baustangen,
- 7 „ Gerüststangen,
- 3 „ Werkstangen,
- 34 Nm. Nadelholzabfall,
- 39 „ tannene Rinde,
- 2165 St. tann. Wellen.

Den 13. August 1888.

Schultheißenamt.
Böhlinger.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 20. August d. J. vormittags 10 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus aus Distrikt Zimmer:

270 St. Lang- und Sägholz mit 320 Fm., sowie 99 Meter Brennholz, wovon unter 3 Nm. Buchenes; ferner 60 Meter Rinde,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. August 1888.

A. A.

Waldmeister Luz.

Grunbach.

Die Weg-Sperre.

Enzthäler Nr. 53 ist nun aufgehoben.
Den 15. August 1888.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Verein für Bienenzucht.

Es ist der gemeinschaftliche Bezug von **Randis** zur Notsfütterung beabsichtigt. Diejenigen Mitglieder, welche sich hieran beteiligen wollen, mögen ihren Bedarf dem **Rassier** in Balde anzeigen.

Feldbrennach.

Guten Erntewein

empfiehlt
Friedr. Bürkle z. Lamm.

Neuenbürg.

900 ebent. 1000 Mark

werden aus einer Verwaltung gegen genügende Sicherheit ausgeliehen.
Von wem sagt die Redaktion.

Schwann.

Hiedurch zeige einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich die **Gastwirtschaft zum Löwen dahier** mit **Bäckerei** übernommen habe.

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, durch reelle aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit zu erwerben.

Friedrich Schöttle.

Calmbach.

1000 Mark

liegen sofort zum Ausleihen parat.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Festzug-Album

zur **Centenar-Feier Königs Ludwig I.**
Londrud, 3 Meter lang, cartoniert.
Preis 60 S.

Wiederverkäufer gesucht!
München, Finkenstraße 2.

Ph. Höpfner,
Verlagsbuchhandlung.

Wildbad.

Enzpromenaden-Beleuchtung mit Feuerwerk.

Dieses in seiner Art einzig wunderbar schöne Schauspiel findet am **Samstag den 18. d. M. abends 8 Uhr**

statt. Billete à 1 M sind im untern Rathauslocal und abends an der Kasse zu haben. Eine Bitte um einen Extrazug nach Pforzheim nach Schluß des Feuerwerks ist bereits abgegangen.

Den 14. August 1888.

Stadtschultheiß **Bäzner.**

Der

Militär-Verein Calmbach

feiert am **Sonntag den 19. August d. J.** das Fest seiner

Fahnenweihe.

Hiezu werden die verehrl. Vereine, Kameraden, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand **Erhardt.**



Neuenbürg.
Garantiert ächten

Schleuderhonig

bringt in empfehlende Erinnerung zu billigstem Preis.

Bienenzüchter W. Gushin.

Neuenbürg.

Ein Viertel Gerste

auf dem Halm verkauft

Mart. Weir Wtw.

Brustbildnisse

der Kaiser Wilhelm und Friedrich, Stahlstich in Visitenkartenform, à 5 S p. Ex. bei **Jaf. Mech.**

Nr. 306 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenpruch:

Dem geprehten Herzen klinget
Mancher tröstende Accord,
Aber wahren Frieden bringet
Nur ein einziges strenges Wort.
Pflicht, geübt mit festem Herzen,
Bleibt allein auch ewig treu;
Sie allein heilt alle Schmerzen,
Sie allein macht Menschen frei.

Auf dem Lido. (Gedicht.) Der dreißigste Geburtstag. Moderne Romane. Erdbeer- pflanzungen. Lungenentzündung. IV. Im Ringen. (Erzählung. Fortsetzung.) Brief- Schreiberinnen. Flecken-Reinigung. Wirt- schafterinnen. Kindliche Antwort. Be- lohnung oder Züchtigung. Vereinsthäuser. Zeichnen der Coupé-Fenster. Beutel zum Aufschließen. Fußbekleidung zum Be- steigen hoher Berge. Zahnwechsel. Wann wir essen sollen. Behandlung der Milch- zähne. Wind-Eier. Taubenzucht für die Küche. Ratsschlüge für Damen, welche sich malen lassen wollen. Nähtischdecke Zer- brochenes Geschirr. Sorgt auch für die Behaglichkeit Eurer Mädchen. Taschen- uhren in Benzin zu reinigen. Frank- furt a. M. Gurken aufzubewahren. Salat- Gemüse. Aprikosen in Büchsen einzu- machen. Billige und gute eingemachte Gurken. Einfacher ostpreussischer Küchen- zettel. Dreißilbiges Rätsel. Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 303. Fern- sprecher. Echo. Aus allen Däten. Brief- lasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

Der Reichsbote,

Kalender für Stadt und Land für 1889. Verlag von Belhagen u. Klasing in Biele- feld und Leipzig. Preis 40 S. Diesen Kalender, welcher soeben wieder seine Wanderung antritt und alljährlich von Hunderttausenden von Lesern als liebge- wordener Hausfreund begrüßt wird, können wir als ein wirklich gutes Volksbuch em- pfehlen.

Seinem Titel und seiner Tendenz ent- sprechend finden wir in diesem neuen Jahr- gang an hervorragender Stelle die bei jedem Deutschen noch schmerzlich nach- tönenden Ereignisse der letzten Monate geschildert. Der Kalenderschreiber erfüllt gewiß nur den Wunsch und das Bedürf- nis seiner zahlreicher Leser aus Nord und Süd, wenn er ein Bild der ersten beiden

deutschen Kaiser aufrollt, mit deren Namen das Jahr 1888 zu unvergänglichem Ge- dächtnis verknüpft bleiben wird, so lange es ein deutsches Reich und eine deutsche Geschichte giebt, und mit meisterhafter Feder schildert er das Leben und die ruhm- reiche Regierung Kaiser Wilhelms und seines bei der Aufrichtung des deutschen Reiches treu bewährten Paladin Kaisers Friedrich. Das dem Kalender als Gratis- beigabe beigegebene Farbendruckbild Kaiser Friedrichs ist ein kleines Kunstwerk von ganz vorzüglicher Ausführung. Der während des Kalenderdrucks erfolgte Heim- gang Kaiser Friedrichs hat den Heraus- gebern Veranlassung gegeben, dem Kalender noch zwei ganzseitige Porträts des neuen Kaiserpaars in vollendetem Holzschnitt beizufügen. Der übrige Inhalt ist wie jedes Jahr reichhaltig; aus der Feder namhafter und beliebter Volkschriftsteller finden wir interessante Erzählungen, histo- rische Skizzen, eine Beschreibung der Wasserflut des vergangenen Frühjahrs, alles reich illustriert mit vortrefflichen Holz- schnitten; Anekdoten, Rätsel sorgen für einige vergnügte Stunden des Kalender- leseres. Ein fertig aufgezogener Wand- kalender, vollständige Marktverzeichnisse, ein Schreib- und Notizkalender u. a. ver- vollständigen die praktische Brauchbarkeit des Kalenders. Und dies alles für 40 S! Wir machen besonders alle die, welche sich für die Verbreitung guter Volkschriften interessieren, auf den deutschen Reichs- boten aufmerksam.

Cheviot-Buxin für Aeberrieser und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison), garantiert reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm. breit à M. 2,95 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie in ganzen Stücken portofrei ins Haus Buxin-Fabrik-Depôt **Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Der König von Portugal ist um 7 Uhr 40 Min. hier eingetroffen. Am Bahnhof, wo eine Ehren- kompagnie vom 2. Garde-Regiment auf- gestellt war, wurde derselbe vom Kaiser empfangen und nach dem Schloß geleitet.

Kaiser Wilhelm wird sich heutigen Donnerstag zur Enthüllung des Denkmals für den Prinzen Friedrich Karl nach Frank- furt a. M. begeben. Wie man hört, wür- den ihn dahin begleiten die Prinzen Hein- rich, Leopold und Albrecht von Preußen, die Prinzessin Friedrich Karl, die Schwestern des verewigten Prinzen, Prinzessin Luise und die Landgräfin Anna von Hessen, so- wie seine Tochter, die Erbgröfherzogin Oldenburg; dann die Generalfeldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal. Nach der Enthüllung des Denkmals ist Truppen- parade. Kaiser Wilhelm hat die Ein- ladung der städtischen Behörden zu einem Frühstück im Rathause angenommen.

Karlsruhe, 13. Aug. Zu Ehren des zur Disposition gestellten komman- dierenden Generals des 14. Armee-Korps, v. Obernitz, fand heute abend großer

Zapfenstreich statt, wobei von 3 Regiments- kapellen dem scheidenden Kommandeur ein Ständchen dargebracht wurde.

Württemberg.

Schloß Friedrichshafen, 12. Aug. Seine Hoheit der Herzog von Sachsen- Altenburg ist gestern zum Besuch Ihrer Majestäten hier eingetroffen und heute wieder abgereist.

Stuttgart, 13. Aug. Die württ. Generallieutenants Freiherr Berger von Berglas und von Brandenstein werden in Genehmigung ihrer Abschieds- gesuche als Generale der Infanterie mit Pension zur Disposition gestellt. General- major von Wölkern, Kommandeur der 52. Infanteriebrigade (2. württembergische) ist zum Kommandeur der 31. Division (Straßburg) ernannt, Freiherr von Falkenstein, königlich württembergischer Flügeladjutant und Kommandeur des königlich preussischen Leibgrenadier- Re- giments Nr. 8, zum Kommandeur der 52. Infanteriebrigade befördert. — Der kom- mandierende General v. Alvensleben begibt sich nächsten Monat zu den Manövern des Gardekorps, was wohl die Bestätig- ung des Gerüchts von seiner Uebernahme eines Berliner Kommandos bedeutet.

Am 17. d. M. haben die Ersatz-Reser- visten zur Ableistung der ersten (10wöchigen) Uebung einzutreffen. Dem Bernehmen nach rücken bei der Infanterie im ganzen 1194 Mann, bei dem Fußartillerie-Ba- taillon und bei dem Pionier-Bataillon je 48 Mann ein. Bei den Infanterie-Regi- mentern Nr. 119, 121, 123, 124 und 125, welche je ca. 205 Mann erhalten, werden je 2 Ersatz-Reserve-Kompagnien, bei den Regimentern Nr. 120 und 122, welche je nur etwa 98 Mann erhalten, je 1 Kom- pagnie formiert. Das Ausbildungspersonal, Offiziere und Unteroffiziere, werden bei allen Truppenteilen aus dem aktiven Dienststande entnommen. Die Unter- bringung der sämtlichen Ersatz-Reservisten geschieht durchweg in den Kasernen. Wo die Truppenteile noch nicht zu den Herbst- übungen ausgerückt sind, muß eine ent- sprechende Anzahl aktiver Mannschaften bei den Bürgern auf Dach und Fach für einige Tage einquartiert werden; in Stutt- gart werden dies etwa 250 Mann für die Zeit vom 17. d. Mts. bis einschließlich 3. September sein. (St.-A.)

Stuttgart, 13. August. Samstag Nacht gieng der 3. Extrazug von hier nach München, von hier aus mit etwa 500 Personen, ab. Ein zweiter, von Straßburg kommender Extrazug, welcher 1/4 Stunden Verspätung hatte, war so besetzt, daß 2 Lokomotiven vorgespannt waren.

Auch Württemberg hat an den Bundesrat den Antrag um fernere Zu- lassung der Scheidemünzen der Franken- währung bei den Kassen der württ. Eisen- bahn und der württ. Bodenseedampfschiff- fahrtsverwaltung in Friedrichshafen ge- richtet.

Altensteig, 11. Aug. Der Fuhr- mann Schweizer, Vater von 3 kleinen Kindern, fuhr heute Abend mit einem Wagen Reiffig vom Wald nach Hause. In dem benachbarten Hesselbrunn kam der Wagen zu nahe an den Grabenrand, fiel



um und schlug dem Schweizer, der auf der Seite gieng, das Rückgrat ab, so daß derselbe sofort eine Leiche war.

Enzklösterle, 11. August. Heute nachmittag 3 Uhr entstand aus noch unbekannter Ursache ein Brand im Staatswald Bärenkopf, welcher leicht gefährlich hätte werden können. Glücklicher Weise gelang es, den Brand auf 5-6 Morgen einzuschränken, wobei einige hundert Stämme, welche in dem Kahlschlage zur Abfuhr bereit lagen, vom Feuer beschädigt, beziehungsweise verzehrt wurden. Das Telefon wurde zur Bereitstellung der benachbarten Feuerwehren benützt und unter anderem auch in Wildbad Sturm geläutet. Sobald man aber sich überzeugt hatte, daß die vorhandenen Arbeiter, welche zum Teil erst aus anderen Waldungen herbeigeholt werden mußten, ausreichten, telefonierte man ab, so daß keine Feuerwehr abzugehen hatte. Der Rauch wurde ziemlich weit ins Badische hinein wahrgenommen und die Feueräule war einige Zeit lang sehr hoch. Das größte Glück dabei aber war, daß sich der anfangs herrschende Wind bald legte. (S. M.)

Neuenbürg, 14. Aug. Mit einer hier seltenen Einmütigkeit ist die Stadtschultheißenwahl heute vor sich gegangen. Dem Wahlakt ging eine an die um 10 1/2 Uhr versammelte Wählerschaft gerichtete vortreffliche Ansprache des Hrn. Oberamtmanns voraus.

Der Wahlberechtigten waren es 303, hiervon haben abgestimmt 272. Von diesen erhielt Hr. Amtsgerichtschreiber Stirn hier 245 Stimmen, während die auf den gedruckten Stimmzetteln als dessen Jährlaudidaten aufgeführten Gemeinderäte Hr. Ehr. Metzger 205 und Hr. Ed. Röck 183 Stimmen erhielten. Hr. Stirn ist somit der Erwählte und freuen wir uns der Erfüllung des am Sonntag vorausgegangenen Wunsches, daß bei solcher Einmütigkeit der Mann des Vertrauens nun mit um so größerer Freudigkeit und Zuversicht sich den Pflichten seines Amtes unterziehen kann. Wir wünschen der Stadt und dem Erwählten aufrichtig Glück hiezu!

Hr. P. Luz I., welcher sich am Sonntag durch ein 33 cm langes und 21 cm breites vielversprechendes Flugblatt noch nachträglich als Kandidat eingeführt und damit diese Einmütigkeit zu stören versucht hat, bezweckte für sich teils als Jählender, teils als Kandidat neunundzwanzig Stimmen.

Neuenbürg, 15. Aug. Viehmarkt. Zutrieb Röhre 40, Schmalvieh 20 St. Käufe 281, 235, 220 und 130 und 85 1/2 M. Säuferschweine 90 St. Käufe 25-92 M. pr. Paar; Milchschweine 60 St. Käufe 16-22 M. pr. Paar. Die Schweine sämtlich und rasch verkauft bei steigenden Preisen.

A u s l a n d.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in ihrer Rundschau: Das Ereignis des Tages ist die stattgehabte Eröffnung des Eisenbahnverkehrs mit Konstantinopel. Erst durch Ausfüllung dieser letzten Lücke wird das Netz der Orientbahnen in Stand gesetzt, seiner großen sittigen Aufgabe gerecht zu werden, vorausgesetzt, daß den Balkanländern die zur Erzielung friedlicher Fort-

schritte unbedingt notwendige Frist vergönnt wird. Bis die neue Verkehrslinie in die Gewohnheiten und Lebensanschauungen des türkischen Volkes sich eingebürgert haben wird, mag allerdings noch mancher Tropfen Wassers durch den Bosphorus fließen.

Valparaiso, 11. Aug. Das Reservoir eines Brauhauses ist geplatzt, wodurch die Hauptstraßen der Stadt teilweise überschwemmt wurden. Der Verkehr ist gestört und man befürchtet erheblichen Verlust an Menschenleben.

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

In ihrer Freude und ihrem Glück hatte Helene nicht daran gedacht, daß durch den Schall des Posthorns ihre Schwiegermutter und Schwägerinnen wahrscheinlich in ihrer Morgenruhe gestört seien, und dies war wirklich der Fall, und kaum hatte Richard Kranzler das Zimmer seiner Schwester betreten, als auch schon Sophie vor ihrer Herrin erscheinen mußte, welche hastig fragte:

„Was ist geschehen, Sophie! Was bedeutet der Lärm? Es weiß doch Jeder im Hause, daß ich und meine Töchter noch schlafen wollen!“

„Der Bruder der jungen Baronin ist in einer Extrapost angekommen,“ berichtete die Gefragte.

„Wie, der ist hier angekommen?“ rief, sich im Bette aufrichtend, die Gnädige. „Nun, das fehlte mir noch! Noch ist sie nicht zwei Wochen hier und schon kommt die Familie — wahrlich, eine Unbescheidenheit und Zudringlichkeit von diesen Bürgerlichen, die man ihnen fühlbar machen muß. Er will natürlich hier wohnen, doch ich kümmerge mich um ihn nicht — kommen Sie eine Stunde vor Tisch wieder, so lange will ich schlafen, denn ich habe wieder fast die ganze Nacht kein Auge geschlossen!“

Die Kammerjungfer entfernte sich und ward sogleich zur Freiin Theodora gerufen, der sie denselben Bericht abstattete. Die antwortete gähmend und zugleich äußerst verstimmt:

„Wie konnte nur ein Herr Kranzler es wagen, so früh und auf eine so unschickliche Weise uns zu stören? Für uns ist also dieser bürgerliche Besuch nicht, ich will also, wie Mama, noch ein Stunde schlafen.“

Auch Baroness Wanda, die indes sich erhob und schnell ihr Morgenkleid angelegt, erkundigte sich angelegentlich, wer mit der Extrapost angekommen sei, und zum dritten male mußte Sophie die nie dagewesene Thatsache referieren.

„Wie sieht er aus, Sophie? Wo ist er?“ fragte die jüngste Freiin mit sichtlichem Interesse.

„Er ist ein schöner, stolzer Mann, gnädiges Fräulein“, erwiderte lächelnd die alte Kammerjungfer, „und frühstückt jetzt im Zimmer der jungen gnädigen Frau“, und plötzlich sich ihres Streites mit Emma entsinnend, fügte sie verdießlich hinzu:

„Wahrscheinlich will er hier bleiben, denn ich habe ihm eins der Fremdenzimmer gegeben, was die gnädige Mama noch nicht einmal weiß!“

„Da Sie einmal hier sind, Sophie, so helfen Sie mir schnell beim Ankleiden, mein Frühstück kann ich nachher bekommen“, befahl die kleine Baroness, machte eine ebenso sorgfältige, wie geschmackvolle Toilette — sie wollte doch am Nachmittag mit ihrer Mutter nach Ebertstorff fahren — und begab sich dann in die unteren Räume des Herrenhauses, um wenn möglich ihre Schwägerin zu sehen, da sie sie nicht aufsuchen konnte, diese aber vielleicht sich blicken ließ. Sie sah sich aber getäuscht, denn Helene, nachdem sie mit ihrem Bruder frühstückt, und ihn in sein Zimmer geführt, begab sich ebenfalls an ihre Toilette, die aus einem weißen Kleide mit lichtgrünen Bändern und Schleifen bestand, und nach Emma's Aussage noch kleidsamer als die vom vergangenen Tage war, und entließ ihre Zofe mit dem Bescheid, ihr anzuzeigen, wenn die Freiherrin und ihre Töchter im Wohnzimmer versammelt seien. Die junge Frau mußte auf diese Meldung, wie auf ihren Bruder warten, und als letzterer endlich im eleganten Gesellschaftsanzug erschien, konnte sie nicht umhin, mit befriedigtem Lächeln zu bemerken:

„Ich muß gestehen, Richard, daß auch für einen Herrn eine sorgsame Toilette sehr vorteilhaft ist.“

„Darauf kann ich nur erwidern, daß ich die Baronin Helene von Greisenberg ungleich schöner finde, als ich meine Schwester Helene Kranzler, verlassen!“ antwortete Richard mit einem bewundernden Blick auf diese.

„Vielleicht gar, weil aus ihr eine Baronin geworden ist? Fast sollte man das Deiner Aeußerung nach glauben,“ entgegnete lachend die Schwester und ging der eintretenden Emma entgegen, welche anzeigte, daß die Gnädigen sämtlich jetzt unten seien, und auch gleich gespeist würde, da die Baronin früh fahren wolle. „So laß uns gehen, Richard,“ fuhr sie, sich wieder zu ihm wendend, fort, „damit Du meine Schwiegermutter und Schwägerinnen kennen lernst, und seinen Arm nehmend, ließ sie sich von ihm die Treppe hinabführen, und stand in wenigen Sekunden mit ihm den Benannten gegenüber, welche sich bei ihrem Eintreten leicht erhoben und förmlich sich verneigten, als Helene ihnen ihren Bruder vorgestellt hatte. Auch dieser, die freiherrlichen Damen scharf musternd, verbeugte sich, und gleich darauf sagte die Freiherrin, den scharfen Blick des jungen Mannes erwidern:

„Ich habe also das Vergnügen, den Kaufmann Herrn Kranzler hier zu sehen?“

„Der bin ich, Frau Baronin,“ erwiderte mit einem Anflug von Lächeln der junge Mann, „und bitte vor allen Dingen um Entschuldigung, daß ich die Damen wahrscheinlich in ihrer Morgenruhe gestört habe. Ich zog aber die Nachtreise vor, um die Sehnsucht, meine Schwester zu sehen —“

„Sie sind von einer weiten Reise zurückgekommen, nicht wahr? Wir haben schon von Ihnen gehört —“ sprach Freiin



Theodora, nachdem sie den Fremden scharf gemustert.

„Ja, Baronesse, ich komme direkt aus dem Morgenlande,“ antwortete ihr ruhig der Kaufmann.

„Dort ist es wohl sehr schön?“ fragte Wanda mit einem Blick voll Interesse auf den stattlichen Mann, dessen tiefblaue Augen forschend auf der jüngsten Schwägerin seiner Schwester hasteten, als er ihr antwortete:

„Ich habe paradiesische Gegenden und auch öde Sandsteppen gesehen, während der Jahre, die ich in Asien verlebte —“

„Ohne Zweifel haben sich Ihre Eltern zu Ihrer Ankunft sehr gefreut,“ unterbrach ihn die Freiherrin, vielleicht um seine Aufmerksamkeit von ihrer jüngsten Tochter abzulenken.

„Ich habe meine Eltern noch nicht gesehen, gnädige Frau, sondern bin von England über Land gekommen, um zuerst meine Schwester als Frau zu begrüßen, wie ihren Mann und dessen Familie kennen zu lernen!“

Die Freiherrin hatte nicht sogleich eine Antwort auf diese Bemerkung, die jedoch einen leichten Zug von Spott um ihren Mund hervorrief, auch erschien der Diener und meldete, daß er aufgetragen habe. Mit der gewandten Höflichkeit eines Weltmannes reichte Richard Kranzler ihr und Freiin Theodora seinen Arm, Wanda schloß sich Helenen an, der sie leise anvertraute, daß sie sich den ganzen Morgen nach ihr geseht, und so trat die kleine Gesellschaft in den Eßsaal, und saß bald in gewohnter Ordnung, der bürgerliche Kaufmann an der Stelle des adeligen Gutsbesizers, an der Tafel.

Die Freiin war eine zu kluge Frau, um nicht hier, wie immer, wenigstens den äußern Schein zu wahren und eine oberflächliche Höflichkeit zu beobachten, und daher bahnte sich bald eine Unterhaltung an, in welcher der weitgereiste Richard Kranzler, bereitwillig von seinem Aufenthalt im Orient berichtete. Er hatte eben mit Freiin Theodora, welche wissenschaftlich sehr belesen war, und wenn sie Gelegenheit hatte, gern ihre Kenntnis zur Geltung brachte, ein Gespräch über malayische Gebräuche angeknüpft, als die Baronin, gewahrend, daß ihre Nachbarinnen zur Rechten sich sehr lebhaft unterhielten, zu ihrer Schwiegertochter sagte:

„Nun, mein Kind, wie hat Ihnen denn Ihre gestrige Spaziersfahrt gefallen?“

Helene wandte sich der Baronin zu, die sie mit scharfem Blick musterte, und antwortete ruhig und unbefangen:

„Sehr gut, gnädige Frau —“

„Die Gegend ist hier, wenn auch fruchtbar, doch einformig — nach welcher Richtung hat mein Sohn Sie gefahren?“

„Ich habe einen Teil des Gutes kennen gelernt, und zugleich die schönen Buchen der Frau v. Stein gesehen —“

„Schade, daß Sie sie nicht selbst gesehen; sie ist das Original, welches unsere Nachbarschaft aufzuweisen hat!“

„Ich habe schon Einiges über ihre Lebensweise erfahren —“

„Sie werden sie aber nie kennen lernen, wenn Sie bei Ihrem ausgesprochenen Beschlusse beharren.“

„Der Frau von Stein wegen könnte ich mich wohl versucht fühlen, eine Ausnahme zu machen —“

„Sie sind also neugierig, sie kennen zu lernen? Nun vielleicht können Sie bei näherer Bekanntschaft noch von ihr profitieren —“ und nach dieser Antwort sich an ihren Gast wendend, sagte sie mit großer Zuvorkommenheit: „Ich bedauere, Herr Kranzler, daß uns heute durch Ihre Gesellschaft nur ein so kurzer Genuß wird. Doch bin ich genötigt, mit meinen Töchtern nach dem Gut meines abwesenden Bruders zu fahren, von dem wir erst spät zurückkehren. Morgen indeß —“

„So werde ich mich diesmal den Damen empfehlen müssen, denn entweder noch diesen Abend oder morgen in aller Frühe begeben sich nach W., um die Reise nach . . . und zu meinen Eltern fortzusetzen“, entgegnete ihr der Kaufmann, und da, einer Anordnung der Baronin zufolge, der Kaffee serviert und eingenommen war, so erhoben sich die Tischgenossen und begaben sich ins Wohnzimmer zurück. Hier verabschiedeten sie sich gegenseitig von einander und Bruder und Schwester begaben sich in den Garten, die Freiherrin und ihre Töchter aber fuhren nach kaum einer Viertelstunde vom Gutshof hinunter und auf dem Wege nach Eberstorff dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entfernung von fremden Körpern aus dem Auge teilt ein amerikanischer Arzt Folgendes mit: Derselbe befand sich auf einer Lokomotive, als ihm ein Stückchen Asche ins Auge flog, welches sogleich den heftigsten Schmerz verursachte. Durch Reiben mit der Hand versuchte er dasselbe zu entfernen, als ihm der Führer der Lokomotive den Rat gab, nicht das betroffene Auge, sondern vielmehr das andere Auge zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rat, und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das Aschenkorn nach dem inneren Augenwinkel zu, wo es leicht entfernt werden konnte. Der betreffende Arzt hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben, wenn nicht der fremde Körper zu scharf war, daß er den Augapfel geritzt hatte und nur mittelst Operation entfernt werden konnte.

(Sonst und jetzt!) Das Eiland, auf welchem jetzt die Stadt New-York steht, verkauften im Jahre 1668 die Indianer an die Europäer für 10 Henden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Teile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Was mag derselbe Grund und Boden wohl jetzt wert sein!

(Ein altdeutscher Schwank.) Es wollte ein Prediger seiner Versammlung beweisen, daß der Bucher ein schlechtes Geschäft sei und rief also: „Sind Schuhmacher da?“ — „Ja!“ ertönt es. — „Sind Schneider da?“ — „Ja!“ — „Bäcker? Müller? Leineweber? Kaufleute?“ — Immer antwortet ein lautes Ja. — „Ist der Schinder da?“ — „Warum sollt ichs läugnen“,

spricht eine bescheidene Stimme. „da bin ich“ — „Gut“, ruft der Prediger, nun frag ich: „Ist ein Bucherer da?“ — Keine Antwort. — „Seht also“, fuhr er fort, „das ist ein schlechtes Handwerk und Geschäft, daß sich jeder dessen schämt. Ich sage euch aber, der Teufel wird sich ihrer nicht schämen, sondern sie einst holen und zur Hölle tragen.“

(Eine poetische Strafandrohung.) Als poetische Strafandrohung hat in Vichtensfels ein Jagdeigentümer an der Grenze seines Reviers eine Tafel aufstellen lassen, die folgende humoristisch-poetische Umschreibung der §§ 294 und 295 des Reichsstrafgesetzbuches enthält:

Wer Wilddieb ist von Profession,
Erhält als allerkleinsten Lohn
Ein Vierteljahr Gefangenenschaft,
Auch sichert die erlitt'ne Haft
Vor Bürgerehr-Verlust ihn nicht,
Sowie vor Polizeiaufsicht.
Bei Jagdvergeh'n ist nebenher
Stets einzuzieh'n das Schießgewehr,
Das Jagdgerät sowie der Rötter,
Die mitgeführt der Schwerenöter,
Und es verfallen dem Gesetze
Dergleichen Schlingen auch und Netze,
Mit deren Hilfe Inzulpat
Am Jagdgesetz gestrevelt hat,
Egal, weß' Eigentum sie sind;
Denn die Gerechtigkeit ist blind.“

Gemeinnütziges.

(Gutes Haaröl und Hauptparfüm.) Das Glycerin besitzt in hohem Grade die Eigenschaft, den Blüten ihren Wohlgeruch zu entziehen. Außerdem hat sich dasselbe sowohl für die Haut, als auch für das Haar so vortrefflich erwiesen, daß selbst feinstes Olivenöl dagegen zurücksteht. Nimmt man ein Gefäß mit Glycerin, giebt in dasselbe Fliederblüthen, abblühende Hyacinthen, Narcissen, Maiblüthen, Reseda, Veilchen, Rosen, Lindenblüthen, Jasminblüthen und sofort, läßt dieselben ruhig drei Wochen lang darin liegen und nimmt sie nachher heraus, so haben diese ihren ganzen Wohlgeruch dem Glycerin abgegeben und bildet dies dann ein Haaröl, wie kein Parfümeur es schöner liefern kann. Da sich Glycerin abweichend von den fetten Oelen mit Wasser in jedem Verhältnisse mischt, so darf man nur einige Tropfen hievon zum Waschwasser gießen, um dasselbe fein zu parfümieren.

[Zwiebelwasser gegen das Ausfallen der Haare.] Drei große Zwiebeln zerschneidet man in kleine Stücke, bringt sie in einer Flasche mit einer Maß Franzbranntwein zusammen, läßt sie 36 Stunden an einem warmen Deseu stehen, seigt das Ganze dann durch und sezt ein Viertelmaß starke Klettenwurzelabkochung hinzu. Will man dieses Wasser gebrauchen, so tränke man einen Schwamm mit demselben, und befeuchte damit zwei- bis dreimal täglich, mehrere Wochen lang, das Haar und besonders die Kopfhaut.